

Der 6. April 1489

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **15 (1889)**

Heft 15

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-428632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was wimmert durch die trübe Frühlingsluft?
Hör' ich Erinnerungsklang im tiefen Herzen,
Ist es vom Wellenberg die Todesglocke?
Ich sehe Blut auf tausend Halmlein spritzen,
Die, kaum geboren, zitternd kriechen möchten
Zurück in Mutter Schoß; ein schwerer Fall
Klingt auf „Hegnauers Wiese“, klingt durch Zürich,
Klingt weiter, klingt so grau'ig, daß der Jahre
Vierhundert nicht den Klang ersterben machen,
Daß des Aprilenthales Widerschein
Färbt wie in Schamgluth roth des Zünfters Wange
Und er in hast'ger Scheu Erinnerung abwehrt
Von seinem Lustschmaus, seinem Frühlingsfest.
Der stille Forscher aber wehret nicht
Dem Nachklang, wissend, daß erspart der Schandfleck
Geblichen wär' der Stadt, wenn anders da stand
Die eidgenöss'ige Intervention.

Vergleich und Lehre bietet ihm sein Forscher,
Verhehlen darf er's nicht den blöthern Augen.
Ja, Euch ihr Jagen, Seiler, Reding, Zuben,

Brenn' jene Blutschuld mehr noch auf der Seele
Als stumpfem Volke und engherzigem Adel!
Pflicht und Vernunft geboten Euch zu wehren;
Im feigen Wunsch, es Allen recht zu machen,
Ließt ihr der Leidenschaft das blut'ge Opfer.

Vierhundert Jahre später! — Eidgenossen
Sah man auf's Neu vermittelnd dahin eilen,
Wo Haß und Zwietracht wirrte die Gemüther.
Doch dießmal gab's kein schwächlich Rücksicht nehmen;
Ein and'rer Seiler rief Herr Borel wuchtig:
„Dem Recht zu helfen sind allein wir da!“
Hör's Volk, hör's dreister, rechtsverdreht'nder Schreiber,
Der Du sophistisch Waffen leiht den Argen,
Gefühnt ist Bundesschuld an Waldmanns Tode.

Ihr aber, Zürcher, und ihr Schweizer Alle,
Feind list'gem Deuten klarer Rechtsbegriffe,
Sorgt, daß der Bund ein muthvoll Werkzeug bleibe
Zum Kampf für Recht und Freiheit auch im Innern!

Das lehre Euch des Waldmann Todestag!

Wichtige Data aus Frankreichs neuester Geschichte.

1. April. Boulanger wohnt einem Festessen von 200 Personen bei, das Couvert à 10 Fr. Der Minister des Innern wird unruhig.
2. April. Boulanger empfängt eine Deputation des Lumpensammlervereins zu Paris. Carnot hält eine Konferenz mit dem Ministerpräsidenten ab.
3. April. Boulanger besucht einen Vorstadtball und tanzt mit einer bekannten »Dame« Cancan. Der Kammerpräsident erklärt die Republik für gefährdet.
4. April. Boulanger wohnt einem Wettrennen bei und erklärt, dass die französischen Pferde unter der gegenwärtigen Regierung nicht gedeihen. Der Kriegsminister versendet daher ein Zirkular an die Offiziere, in welchem auf die dem Vaterlande drohende boulangistische Gefahr hingewiesen wird.
5. April. Boulanger lässt sich den Bart stutzen. Infolge dessen findet ein Ministerkonseil statt.
6. April. Boulanger nimmt die Einladung des Marquis de Wurstkopf zu einem Souper an. Die »République française«, spricht von dem bevorstehenden Sturze der Republik.
7. April. Boulanger hält in der Versammlung der Handschuharbeiterinnen eine Rede. Der Präsident gibt dem Justizminister den Auftrag, Ausnahmegesetze gegen den Boulangismus auszuarbeiten.

Orden und Weltgeschichte.

In Berlin ist man in der größten Aufregung, weil ein Ultramontaner einen Orden erhalten hat. Man befürchtet oder hofft die bedentlichsten Parteiverschiebungen. Wir treten damit in ein neues Stadium der Weltgeschichte. Von nun an gelten Parteigrundsätze, Programme u. s. w. Nichts mehr. Ein einfacher Orden — es darf nicht einmal einer der ersten Klasse sein — genügt, um eine der Regierung angenehme Veränderung im Staatswesen herbeizuführen.

Man erzählt sich noch allerlei Ordens-Feldzüge, welche die gesammte Reichstags-Opposition vernichten sollen. Es wird beabsichtigt, einem freisinnigen Abgeordneten das allgemeine Ehrenzeichen („befamlich“ der niedrigste Orden — für einen Freisinnigen noch gut genug) zu verleihen. Dadurch wird Eugen Richter mit wenigen Getreuen isolirt, während das Gros der Partei in's Regierungslager übergeht. Die gesammte nationalliberale Partei würde für einen Orden in's Feuer gehen. Will nun die Regierung von dieser Partei irgend etwas verlangen, so wird sie einen Führer derselben nur an einem sehr hohen Orden riechen lassen — das würde genügen.

Daher braucht man bei den künftigen Reichstagswahlen auch keine Kriegsfurcht mehr zu verbreiten. Es wird einfach heißen, der Regierungskandidat erhält, wenn er gewählt wird, einen Orden, und der deutsche Michel wird Respekt genug haben, nur einen beforirten Kandidaten zu wählen.

Der Rath der Mäuse.

Es kamen einmal die Mäuse zusammen und hielten weisen Rath, wie wohl ihr schlimmer Feind, die Katze, unschädlich zu machen sei, und sie kamen zu dem Beschlusse, derselben eine Schelle anzuhängen. Es handelte sich nur noch darum, wer diesen Beschlus ausführen solle.

So beschloß die französische Regierung, den bösen Mann, den Boulanger, zu verhaften; doch der Staatsanwalt, der den Haftbefehl ausstellen sollte, schüttelte sein weißes Haupt und sprach: „Das thue ich nicht!“ Jetzt wird ein Anderer gewählt und der thut es dann wieder nicht. Jedermann ist erfreut über die Festigkeit und Konsequenz der Regierung. Man glaubt allgemein, daß sie das Richtige thun wird, wann ihre Zeit gekommen ist.

Der Bummeler.

Eine Cassenstudie.

Wie's bei den Finken allerlei Sorten gibt, vom zierlichen Distel bis zum ordinären Mistfinken und Alltagspapag oder Proletarier der Lüfte, so auch bei derjenigen Unterabtheilung der Menschen, die bei den Volkszählungen immer schände übergangen werden, bei den Bummelern.

Nennen wir einige!

Der Gallerienbummler ist an den Kunstausstellungen stark vertreten. Er stellt sich breit vor die Gemälde hin und sieht im Katalog nach, ob das Ding ein Viehstück von Koller oder eine Undine von Böcklin sei. Damit er bemerke, ob das Bild in Del oder Aquarell gemalt, guckt er ein wenig schräg; wenn's glänzt, ist's Del.

Der Begräbnißbummler hat sich einen kummervoll zerknirschten Wiegegang angewöhnt. Alles, was rechte Leute gewesen, stempelt er nach dem Tode zu intimen Freunden; er könnte Manches sagen, wenn er wollte.

Der Börsenbummler ist ein Israeliten-Dilettant, schießt herum und macht ein wichtiges Gesicht. Weiß Alles voraus. Wenn er den Kurszettel liest, so kriegt sein Gesicht Falten, als hätte er Engertlinge im Leib.

Der Baubummeler, schon daran kenntlich, daß er Stod oder Schirm wagrecht unterm Arm trägt, ist den Maurern und Zimmerleuten auch dadurch ein Gräuel, daß er sich überall herumtreibt, wo er nicht hingehört.

Der Schlachtenbummler ist bei den Manövern zu Hause, weiß Alles und drängt sich an die Offiziere oder wenigstens deren Stallburtschen. Spricht gern von Napoleon und Radeky und ist mit Sou-Bigarren versehen. Prokwagen und Kanonen kann er mit bloßem Auge unterscheiden. Französische Wörter, wie à cheval zc., theilt er freigebig aus und freut sich, wenn er seine Hosen kriegerisch tapfer mit Roth bespritzt sieht.

Der Probebummler und Coulissenreiter nistet sich im Theater ein, schwatzt die Kunst- und Litteraturgeschichte durch, von Iphigenie auf Tauris bis zu den Strumpfbändern der Primadonna.